

Während in der vergangenen Woche in Wien die beiden Innenminister Österreichs und Deutschlands bekräftigten, dass sie eine gemeinsame europäische Asylpolitik vorantreiben wollen, zogen die italienischen Behörden das letzte verbleibende private Such- und Rettungsschiff aus dem Verkehr. Die Ocean Viking, die von der Hilfsorganisation SOS Méditerranée betrieben wird, wurde im Hafen von Porto Empedocle auf unbestimmte Zeit festgesetzt. Offizieller Grund nach elfstündiger Inspektion durch die Hafenbehörde: Es gebe mehrere technische Mängel an Bord, und die Crew habe mehr Passagiere befördert als genehmigt.

Doch die NGO spricht von Schikane: Es habe sich um gerettete Menschen und keine Passagiere gehandelt, außerdem sei es bereits die vierte Inspektion innerhalb eines Jahres gewesen – was doch recht ungewöhnlich für den kurzen Zeitraum sei, heißt es in einem Statement für den STANDARD.

Die Ocean Viking ist den Behörden bereits seit längerem unbequem – auch das Vorgängerschiff Aquarius sorgte für Schlagzeilen. Erst vor wenigen Wochen hatte der Kapitän an Bord den Notstand ausgerufen, es hatte sechs Suizidversuche binnen 24 Stunden gegeben, außerdem Schlägereien und andere Zwischenfälle an Bord. Die 180 Geretteten wurden schließlich in Italien an Land gelassen – wo sie allerdings sofort auf das Quarantäneschiff Moby Zazà verfrachtet wurden. Zwar waren die Covid-19-Tests bereits an Bord der Ocean Viking negativ ausgefallen, doch wollte Italien auf Nummer sicher gehen.

#### Quarantänestation auf See

Die Moby Zazà, ein privates Kreuzfahrtschiff, wurde von den italienischen Behörden angemietet, um Gerettete 14 Tage lang zu isolieren. Der Pachtvertrag ist aber vor kurzem ausgelaufen, ebenso eine Fristverlängerung um zehn Tage, damit auch wirklich alle Menschen ihre Quarantäne abschließen können. Wie es weitergeht, ist noch un-

# Keine privaten Retter mehr in Sicht

Mit der Ocean Viking wurde das letzte private Such- und Rettungsschiff aus dem Mittelmeer entfernt. Kommerzielle Schiffe retten dennoch Menschen. Italien sucht ein Quarantäneschiff.

Bianca Blei

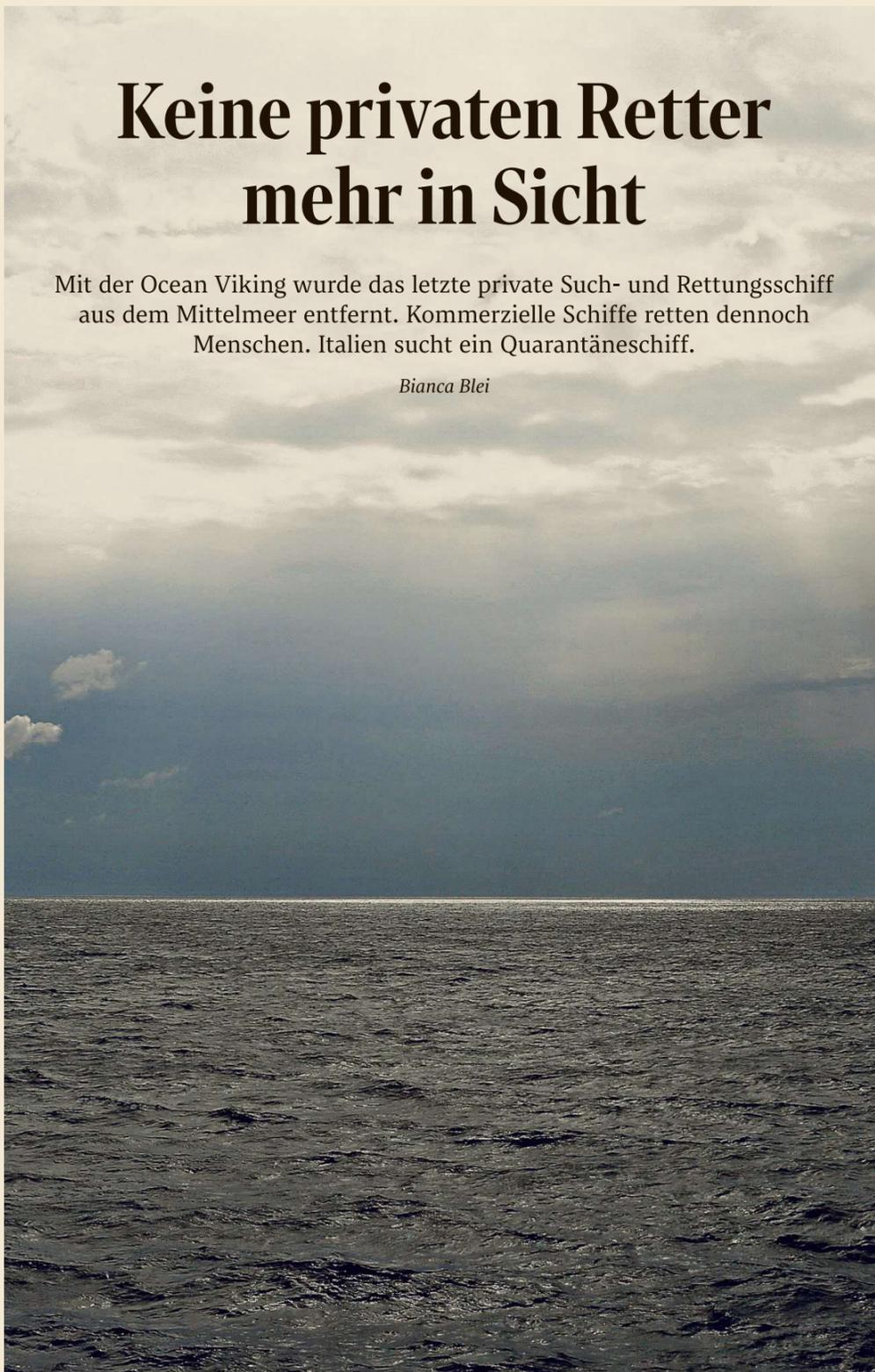


Foto: AP / Renata Brito

Die Route über das Mittelmeer bleibt für Menschen auf der Flucht attraktiv. Die Boote, die nun in Italien ankommen, legen vor allem in Tunesien ab, nur manche in Libyen.

klar. Denn obwohl alle private Rettungsschiffe in Häfen festsetzen, werden Rettungen von anderen Schiffen durchgeführt. Erst Anfang Juli saßen Gerettete tagelang auf einem Viehtransportschiff fest, das die Menschen in Koordination mit der maltesischen Küstenwache an Bord genommen hatte. Am Samstag brachte ein Tankschiff 108 Menschen nach Sizilien.

Sollte Italien kein Schiff für die Internierung der Flüchtlinge und Migranten finden, drohte Innenminister Luciana Lamorgese damit, die Menschen in Militärbaracken an Land unterzubringen. Die Regierung in Rom holt außerdem einen Großteil der 1000 Migranten von der Insel Lampedusa, die sich dort in einem überfüllten Hotspot für 95 Menschen befinden.

#### Psychischer Druck

Dass durch die Pandemie und die damit verbundenen Hygiene- und Schutzmaßnahmen der psychische Druck auf die Geretteten gestiegen ist, beobachtet man auch bei SOS Méditerranée. An Bord der Ocean Viking herrschte absolute Maskenpflicht für alle Menschen. Die Retter waren zudem mit Overalls bekleidet und waren mit Maske und wenn nötig Schutzbrille vermmummt.

Wie die psychologische Situation auf dem Quarantäneschiff war, ist nicht bekannt. Italienische Behörden und das Rote Kreuz waren an Bord. Ein Suizid Mitte Mai wird von der Staatsanwaltschaft untersucht.

Insgesamt stieg die Zahl der Ankünfte wieder leicht. Ein Sprecher des UN-Flüchtlingshochkommissariats UNHCR nennt insgesamt 9700 Menschen, die Italien seit Anfang des Jahres erreicht haben. Im Vorjahr waren es zu dieser Zeit nur 3100 Menschen gewesen.

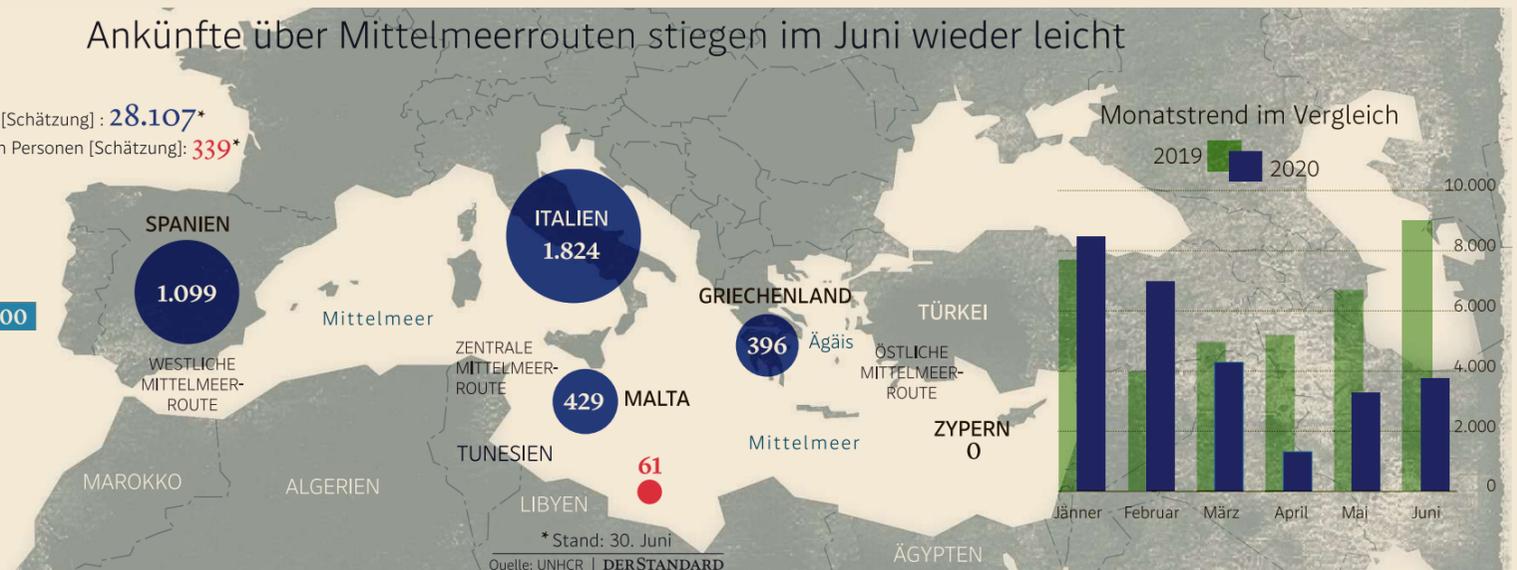
Dennoch ist man weit entfernt von den Zahlen aus dem Jahr 2015, als im ersten Halbjahr 67.500 Menschen Italien erreichten. Die meisten Flüchtlinge und Migranten in Italien fahren mit ihren Booten laut UNHCR von Tunesien ab, einige von Libyen, und nur vereinzelt stammen Boote aus der Türkei oder Algerien.

## Ankünfte über Mittelmeerrouten stiegen im Juni wieder leicht

- Zahl der Ankünfte im Jahr 2020 [Schätzung]: **28.107\***
- Anzahl von toten und vermissten Personen [Schätzung]: **339\***

#### Ankünfte 2014–2020

2014	225.500
2015	1.032.400
2016	373.700
2017	185.100
2018	141.500
2019	123.700
2020	28.100*



## Fast keine Neuankommenden auf dem Balkan wegen Pandemie

Steigender Stress für Migranten, die keine Chance auf Asyl haben – Erstmals Verfahren wegen Polizeigewalt in Kroatien

Obwohl durch die Covid-19-Krise die Migration nach Griechenland fast zum Erliegen gekommen ist, verschärft sich die Situation für die Migranten in Serbien und Bosnien-Herzegowina. Denn von den Tausenden, die sich hier aufhalten, haben viele keinerlei Chance auf Asyl in Europa. Sie leben teilweise schon seit Jahren ohne Perspektive in Lagern. Dort steigt

die Gewalt, aber auch die Kriminalität mancher Migranten ist für die Lokalbevölkerung ein Problem.

#### Brutale Abschreckung

Weil die Bürokratien überfordert sind und die Herkunftsländer nicht kooperieren, gibt es nur wenige Rückführungen. Migranten, etwa aus Algerien und Pakistan, versuchen indes, immer wieder illegal

nach Kroatien zu kommen. Sehr oft werden sie zurückgetrieben, manchmal auch absichtlich gedemütigt. Die Brutalität der kroatischen Grenzbeamten hat damit zu tun, dass sie ein Exempel statuieren wollen, damit die Migranten ihre Versuche aufgeben. Erstmals wurde im Juni gegen zwei kroatische Beamte ein Verfahren eingeleitet, weil sie einen Migranten schwer

misshandelt und verletzt hatten. Kroatien muss sich nun auch vor dem Europäischen Menschenrechtsgerichtshof verantworten, weil sich drei syrische Flüchtlinge über Polizeigewalt beschwerten.

Die wenigsten Migranten wollen in Kroatien bleiben. Das mitteleuropäische Land hat im Vorjahr im Rahmen der Umsiedlungsprogramme 100 Flüchtlinge aufgenommen. Die

meisten hat 2019 Frankreich aufgenommen: insgesamt 5600 Personen. Deutschland gab 4890 Menschen und die Niederlande 1875 eine neue Heimat. Zwischen 2013 und 2020 wurden innerhalb der EU 26.855 Personen umgesiedelt. Österreich hat 2018 und 2019 keine Flüchtlinge übernommen. Zu den Total-Verweigerern gehören die Slowakei, Polen, Ungarn und Tschechien. (awö)